

*Artikel 3: Männer und Frauen sind gleichberechtigt. (2) Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.*

Stellen wir uns kurz einen Raum im Jahr 1949 vor.

Einen Raum voller Stimmen, die überzeugt waren: Politik, Recht, Staat — das ist Männersache.

Ein provisorischer Plenarsaal mit 65 Menschen, die das Grundgesetz schreiben sollten. Der Parlamentarische Rat in Bonn. 61 Männer. 4 Frauen. Die vier Frauen werden auch die Mütter des Grundgesetzes genannt: Frieda Nadig, Helene Weber, Helene Wessel und Elisabeth Selbert.

Letztere forderte besonders klar: Gleichberechtigung darf nicht zwischen den Zeilen stehen, sondern muss schwarz auf weiß ins Grundgesetz:

„Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“

Selberts Antrag wurde zweimal abgelehnt.

So ging sie an die Öffentlichkeit. Rief bundesweit die Bürgerinnen, Frauenverbände, Gewerkschaften auf, Protestbriefe zu schreiben.

Die landeten dann – so wird erzählt - waschkörbeweise beim Parlamentarischen Rat. Frauen forderten mit Vehemenz dieses Recht ein – so wurde der uns bekannte Artikel 3 Teil des Grundgesetzes

Aber es dauerte noch viele Jahre, bis die Gesetze angepasst wurden — so trat 1958 erst das Gleichberechtigungsgesetz in Kraft. Das bedeutete, dass der Ehemann z.B. nicht mehr eigenmächtig das Konto oder den Arbeitsvertrag seiner Frau kündigen durfte. Aber erst 1977 durften Frauen ohne jede Erlaubnis des Mannes arbeiten gehen.

Gleichberechtigung fällt nicht vom Himmel. Sie wurde damals erkämpft und wird es heute auch noch.

Aktuell kämpfen Frauen dafür, dass es mehr Schutz vor digitaler Gewalt, Fake-Profilen, Hasskampagnen und sexualisierten Deepfakes geben soll.

Das sind alles Angriffe auf Würde, Freiheit und Selbstbestimmung.

Heute, am 77. Geburtstag des Grundgesetzes, feiern wir nicht nur ein Dokument. Wir erinnern uns vor allem an einen Auftrag. Und ein Versprechen.

Solange Frauen bedroht werden und Gewalt erfahren, sie weniger verdienen, Altersarmut erfahren und Sorgearbeit zu wenig gewürdigt und bezahlt wird - solange gibt es noch viel zu tun.

Bleiben wir also dran.

Vielen Dank.